

Leserbrief zum Artikel des Bonner General-Anzeigers "Mit Bus und Bahn am Stau vorbei"
vom 30.3.2015

Eine nagelneue repräsentative Untersuchung des Umweltbundesamtes berichtet: "82 Prozent der Befragten sind dafür, Städte und Gemeinden gezielt so umzugestalten, dass man kaum noch auf ein Auto angewiesen ist. Bei jungen Menschen (14- bis 17-Jährige) sind sogar 92 Prozent für diese Umgestaltung."

Die Autos stehen nicht im Stau, sie sind der Stau. In fast jedem privaten PKWs sitzt nur einer oder eine. Das belastet nicht nur Klima und Volkswirtschaft, sondern auch den Geldbeutel der Pendelnden, wie die Interviews zum Thema sehr schön zeigen. Statt 500 Millionen Euro für die Südtangente zu verplanen, sollte das Geld in den regionalen Schienenverkehr, einschliesslich der Seilbahn auf den Venusberg investiert werden. Und damit möglichst viele diese Angebote nutzen können, braucht es viel mehr Park&Ride. Auch für Fahrräder, die sollten besser eingeschlossen oder bewacht werden.

Vom Beueler Bahnhof aus ist man in 12 Minuten in der Bonner Innenstadt und in 33 Minuten in Köln. 50 Parkplätze für PKWs stehen am Beueler Bahnhof zur Verfügung - gebraucht werden viel mehr. Ausserdem fehlt dort ein Busbahnhof. Es muss nicht jede rechtsrheinische Buslinie bis in die Bonner Innenstadt - aber die Busse und Bahnen müssen häufiger fahren. Wenn man nach 20.30 Uhr und wochenends im Stadtgebiet nur stündlich per Bus heimfahren kann, ist es schwer, das Auto stehen zu lassen. Die Automüdigkeit wächst dennoch schneller als es die Entscheidungsträger merken, siehe die weit unterschätzten Fahrgastzahlen der neuen S23.

Fast alle P&R Plätze in der Region sind überfüllt. Die wegen der Ortsgrenzen verteuerten SWB-Tarife besonders an der Linie 66 sorgen für manchen Leerstand. Von Hangelar zum Adenauerplatz in Beuel kostet die 13-Minuten- Fahrt 3,80€ ! Da fährt man doch lieber mit dem Auto erstmal über die SWB-Tarifgrenze stadteinwärts. Wenn der nächste P&R Platz voll ist, trägt man wohl oder übel zum Stau bei.

Übrigens zählt man auch auf dieser kurzen Fahrt zwischen zwei Nachbarorten zu den 250.000 Pendlern und fragt sich, ob die Stadt- und Kreisgrenzen in unserer Region nicht längst in die Mottenkiste gehören.

Susanne Gura
30.3.2015